

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Das erste Buch meines Lebens

Roentgen, Ludwig

Rotterdam, 1845

Capitel IV. Die Kinder-Anstalt.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747984)

im Predigtamte ich 20 Jahre später wurde. Ihr ahndet wohl im voraus, dass diese Erscheinung ebenfalls einen grossen Einfluss auf mein künftiges Schicksal hatte, und ihr habt nicht Unrecht wie ihr bald hören werdet. Aber es ist Zeit das ich für heute schliesse. Gute Nacht, meine Kinder!

CAPITEL IV.

Die Kinder-Anstalt.

Im 8^{ten} Jahre übergaben mich meine Eltern der Aufsicht und Führung einer Schulanstalt der Brüdergemeinde in Neuwied. — Weil ich aber noch einer besonderen Pflege zur Befestigung der Gesundheit bedürftig war, und damit ich mich desto leichter in die Einrichtungen und Ordnungen dieser Anstalt schicken möchte, so besuchte ich in dem ersten halben Jahre nur die Schulstunden und wurde erst in der Folge völliger Pensionair derselben. Nie werde ich die hier genossenen Wohlthaten vergessen.

Die Brüdergemeinde, deren Geist fern von Prahlerei, einfach und von Herzen demüthig ist, gab ihrem zu Neuwied gegründeten Erziehungs-Institut, den von aller Anmassung entfernten Namen einer Kinder-anstalt. Und doch durfte sie sich schon

damals mit den späterhin aufgekommenen Erziehungs-Instituten, Philantropine genannt, sehr wohl messen, wie ich auf meinen Reisen 18 Jahre später erfahren habe.

Damit ihr aber einsehet, meine l. Kinder, wie diese Anstalt auf mich wirkte, wie sie meinen innern Menschen bildete, der ewig ist und bleibt, — denn die blossе äussere Bildung ist einem Firnisse gleich, der erst scheint und glänzet, bald aber vergeht, — so muss ich euch dieselbe genau beschreiben, und euch eine so viel möglich anschauliche Ansicht derselben geben.

Diese so genannte Kinder-anstalt zählte damals etwa 50 Knaben, deren grossere Hälfte aus Deutschland und die Uebrigen aus Frankreich, England, der Schweiz und Holland u. s. w. waren. Die in diesem Institut aufgenommenen Knaben wurden in 3 bis 4 Klassen getheilt. Jede Klasse bewohnte eine geräumige Stube und hatte 2 Brüder (*) zu beständigen Aufsehern, wovon wenigstens einer immer gegenwärtig sein musste. Ausser diesen Aufsehern, die gewöhnlich auch beim Unterricht mitwirkten, hatte jede Klasse noch besondere Lehrer. Die Aufseher, Lehrer und Knaben standen sämmtlich unter einem Direktor, der aber nur den bescheidenen Namen eines Kinder-Vorstehers trug und gewöhnlich ein Theolog und Gehülfe des Predigers war, welches ihm in den Kinderaugen Gewicht, und ein Ansehen von Heiligkeit gab.

(*) Die Glieder dieser Gemeinde nannten sich unter einander Brüder und Schwestern.

Die Anstalt hatte eine eigene Oeconomie, welcher die Reinlichkeit des Hauses, der Lehr- und Wohnstuben, des gemeinschaftlichen Schlaftsaales, des Krankenzimmers, der Wäsche und die Besorgung des Gartens und der Küche aufgetragen war. Sämmtliche Klassen wurden aus dieser gespeiset, doch jede besonders. Das Frühstück bestand aus einem Butterbrod mit Wasser oder mit Wasser und Milch; im Sommer wurde den Kindern auch wohl etwas Obst zu ihrem Brode gegeben; die beiden Aufseher bekamen Caffé oder Thee. Das Mittagessen bestand aus Suppe, Gemüse und Fleisch mit gehöriger Abwechslung gleich gut bereitet für die Aufseher und Kinder. Um 4 Uhr bekamen letztere ihr Vesperbrod mit etwas Obst. — Das Abendessen bestand aus einer einfachen Suppe und einem Stückchen Brod; jedoch erhielten die Aufseher eine kleine Zuthat. Das Getränk bestand aus reinem, hellem Wasser, nur am Mittwoch und an den Sonn- und Festtagen erhielten die Kinder Thee oder Caffé, zuweilen auch ein Glas Wein beim Mittagessen. — Ihr seht hieraus, dass meine Nahrung einfach aber doch gut und gesund war, ungefähr so wie ich sie euch selbst in euren Kinderjahren reichte.

Im Sommer wurden wir Kinder um 6, im Winter um 7 Uhr durch Absingung einiger Verse geweckt, standen gleich auf, zogen unsere Strümpfe an, warfen einen Schlafrock um uns, und wurden, jede Klasse von ihrem Aufseher in unser reines frisch

gelüftetes Wohnzimmer begleitet, wo wir uns völlig ankleideten und nach einer guten Viertelstunde durch eine Glocke auf den Betsaal zum gemeinschaftlichen Morgensegen gerufen wurden. Nach dem Morgensegen, welcher gewöhnlich nur 5 Minuten dauerte, begab sich jede Klasse in ihr Wohnzimmer und frühstückte. Um 8 Uhr fingen die Unterrichtsstunden an und dauerten ununterbrochen bis 12 Uhr. Um 12 Uhr wurde zu Mittag gegessen und nach dem Essen gingen wir begleitet von unsern Aufsehern in den Garten der Anstalt und bei schlechtem Wetter in den Hof oder in die geräumigen Gänge des Hauses, wo wir Ball spielten. Gegen halb zwei Uhr wurden wir wieder in unsere Zimmer begleitet um uns auf die Nachmittags Lectionen vorzubereiten, die von 2 bis 5, auch zuweilen nur bis 4 Uhr dauerten. Nach denselben bekamen wir unser Vesperbrod, und machten dann, begleitet von unsern Aufsehern, zuweilen auch auf unser Bitten, von einigen unserer Lehrer, einen zweistündigen Spaziergang in den reizenden Umgebungen der Stadt. Mit diesen Ausflügen waren auch öfters gymnastische Uebungen zur Ausbildung des Körpers verbunden, als Ballschlagen, Wettrennen, Springen, Fechten, Baden u. s. w., und heiter und vergnügt kehrten wir um 6 oder 7 Uhr nach Hause, uns auf die Lection des folgenden Tages vorzubereiten. Um 8 Uhr genossen wir unser Abendbrod, lernten oder spielten noch eine halbe Stunde, sangen jetzt noch einige Verse aus einem schick-

lichen Liede und wurden dann in den gemeinschaftlichen Schlafsaal begleitet, wo wir flugs und fröhlich einschliefen. Der Vorsteher und die Aufseher schliefen in demselben Saal und einer der letzten hatte die Wache bis alles in tiefem Schlafe begraben lag. Der Saal war schwach erleuchtet, wurde stündlich von dem Nachtwächter besucht und hatte jede nöthige Bequemlichkeit.

CAPITEL V.

Der Unterricht.

Die Gegenstände des Unterrichts betrafen Lesen, Rechnen, Schreiben (Calligraphie und Orthographie) ferner Geographie, allgemeine Weltgeschichte, Kirchengeschichte, Geometrie, Mathematik, Zeichnen und Musik, endlich die lateinische und französische Sprache. Die lateinische Sprache wurde sehr ernstlich betrieben, als Grundlage zu desto leichterem Erlernen fremder Sprachen, damit die hier erzogenen Knaben künftig als Missionäre zur Bekehrung der Heiden könnten angestellt werden, wenn sie sich einst dazu erweckt und berufen fühlen möchten. (*)

(*) Dies konnte in der Brüdergemeinde sehr leicht der Fall sein, wie alle diejenigen wissen, die den Geist dieser religiösen Gesellschaft kennen.